

19.11.86

Das Quartierforum Bern-Nord lehnt das Projekt der Stadtgärtnerei zur Umgestaltung der kleinen Allmend ab. Unsere Einwände sind die folgenden:

1. Mitwirkungsverfahren

Eine ganze Reihe von Gruppierungen wurde in die Projektierung einbezogen: Militär, Sportamt, Hornusser, Stadtplanungsamt/Verkehrsplanung, usw. Schliesslich schaffte es, auf eigene Intervention hin, auch noch ein Vertreter des Burgfeldquartiers, an die Sitzungen eingeladen zu werden.

Wir halten die Frage nach der Nutzung dieses Areals für derart wichtig, dass unbedingt weitere Kreise hätten begrüsst werden müssen: Organisationen aus dem Nordquartier (Rolle der kleinen Allmend als Naherholungsgebiet) und, vor allem, VertreterInnen des Naturschutzes. Es ist beschämend, feststellen zu müssen, dass verschiedene Interessengruppen die kleine Allmend als eines der letzten naturnah bepflanzten Gebiete im Norden der Stadt unter sich aufteilten, ohne sich einen Deut um die Belange der Natur zu kümmern.

Den AnwohnerInnen blieb keine andere Wahl, als vor den Parkplatzbedürfnissen der Behördenvertreter (die im Interesse der Grossveranstalter, allen voran der BEA handelten) zu kapitulieren. Sie akzeptierten das Projekt schliesslich, nicht weil es weniger Verkehr bringt (es bringt auf die Dauer mehr Verkehr), sondern weil sie sich einen gewissen Schutz vor Verkehr und Lärm erhofften.

Wir fordern deshalb den Gemeinderat auf, das Mitwirkungsverfahren in erweiterter Form wieder aufzunehmen. Dabei sind die wichtigsten Randbedingungen, insbesondere das "Bedürfnis" nach 4'500 Allwetter-Parkplätzen (!) nicht als unabänderliche Tatsache, sondern als ein Diskussionspunkt zu behandeln. Unter solchen Umständen wäre es den Anwohnern wahrscheinlich lieber, dass auf der kleinen Allmend überhaupt nicht parkiert wird. Das heisst, die Parkierungsfrage bei Grossanlässen sollte grundsätzlich neu überdacht werden (vgl. 5)

2. Zum Projekt (Variante B)

Wir befürchten, dass dieses Projekt das Ende der kleinen Allmend als naturnahe Erhohlungslandschaft bedeutet. Dominieren würden langweilige ebene Flächen, die Parkierung würde allmählich zum Dauerzustand. Kurz gesagt: im wesentlichen soll das Gebiet an das Auto "verkauft" werden. Das Konzept passt nahtlos zu den kürzlich in der Presse vorgestellten BEA-Ausbauplänen. Bei einer solchen Politik wäre es ehrlicher, den **Grossveranstaltern** die kleine Allmend gleich zu verschenken: dann müssten diese die Millionen für Erdverschiebungen und Drainage selbst hineinknabbern. Neben 3450 Parkplätzen auf den (entwässerten) Grasuntergrund sind auch noch 139 Dauerparkplätze geplant: offenbar soll die kleine Allmend auch noch zu einem Pendler-Paradies gemacht werden. Natürlich auch wieder auf Kosten von Grünflächen, nach dem Vorbild der grossen Allmend, die durch solche Dauerparkplätze schon erheblich angeknappert ist. Unsere Meinung: Umwandeln von Grünflächen in Parkplätze sollte, auf dem gesamten Gebiet der Stadt Bern, endgültig der Vergangenheit angehören! Uns interessiert vielmehr die Frage, wo und wie Parkplätze wieder in Grünflächen "zurückverwandelt" werden können (z. B. auf der grossen Allmend).

3. Zu unserem Gegenvorschlag

Längerfristig soll die kleine Allmend, zu jeder Zeit, vollständig autofrei werden. Das ganze Gebiet ist dann mit Hecken, Bäumen und Büschen vor Autoeinfahrten zu schützen. Für den Schutz des Burgfeldquartiers vor Parkerverkehr (insbesondere auch Pendelverkehr!) gelten die gleichen Forderungen, die wir seit Jahren (leider vergeblich) auch für das Nordquartier erheben: Fahrverbote mit Zubringer, Sackgassen, Reduzieren von Parkplätzen, Trottoirränder für Autos unpassierbar machen, Kleber für Anwohner, usw. Wenn nichts anderes hilft: Barrieren, die bei Grossanlässen geschlossen werden. Damit wäre das Lärm- und Abgasproblem für die AnwohnerInnen gelöst, die Motion Käsermann wäre erfüllt. Ein besonderes Problem stellt die Situation am Schermenweg (Postulat Scherz) dar, wo die Störungen vor allem vom Durchgangsverkehr herrühren (vgl. 5).

Der grössere Teil der kleinen Allmend könnte dann nach dem Vorbild der Naturwiese* beim Bundesamt für Umweltschutz gestaltet werden. Dazu braucht es keine Erdbewegungen und Pflege des Grases auf dem entwässerten Untergrund. Die Wiese braucht lediglich zwei Mal im Jahr gemäht zu werden. Weitere Beispiele von naturnahen Bepflanzungen in Städten finden sich etwa im Genfer Grottes-Quartier.

*Vgl: Text zu Naturwiese

Baum-und Buschbepflanzungen wären allenfalls als Lärmschutz gegen die Autobahn und zum "Verstecken" besonders hässlicher Gebäude (Zentweg, Schermenweg Ost) vorzusehen. Die Bedürfnisse des Sports könnten, mit den Beschränkungen, die eine naturnahe Bepflanzung mit sich bringen, auch erfüllt werden. Hartplätze sind allerdings abzulehnen. Nach einem Grasschnitt wäre Hornussen möglich, wie das auch auf dem von Bauern bewirtschafteten Land üblich ist. Die Störung der AnwohnerInnen durch Hornusser (die leider meistens mit dem Auto anfahren) wäre damit begrenzt.

Der Weiher, der sich jeweils im Winter/Frühling auf der Nordostseite bildet, ist zu belassen.

Die Kleine Allmend ist vor dem Schicksal zu bewahren, sich auch noch der erschreckend einheitlichen, banal und langweilig gewordenen schweizerischen Landschaft (vor allem in Stadtnähe) anzugleichen. Trotzdem noch ein typisch schweizerisches Argument: Mit unserem Vorschlag würden wir der Stadt Bern eine schöne Stange Geld ersparen!

4. Die Parkierungsfrage bei Grossanlässen

a) Der öffentliche Verkehr ist den Bedürfnissen von Grossanlässen anzupassen

Es gibt viele diesbezügliche Vorschläge. Nur müssten sich die Grossveranstalter endlich dazu bequemen, auch etwas zur Realisierung dieser Vorschläge beizutragen:

- SBB Haltestelle Wylerfeld
- Extrazüge aus Emmental und Oberland könnten in Ostermundigen anhalten.
Busverbindung bis Allmend.
- Eventuell Benützung der alten Bahnlinie Ostermundigen - Allmend
- Die Busunternehmen vermehrt ins "BEA-Geschäft" bringen
- Die Besucher durch Mangel an Parkplätzen zwingen, diese Angebote auch zu benützen. Leider ist die offizielle Politik heute umgekehrt, in Richtung Kapitulation vor dem Verkehr. Dazu ein Zitat von Adjunkt Stadtmann aus dem "Bund": "Eine bessere Parkdisziplin lässt sich nur mit einem genügenden Parkplatzangebot erreichen".

b) Wenn schon Parkplätze anbieten: nicht in der Nähe der Allmend!

Beste Möglichkeit: Teilsperrung von Autobahnen, etwa zwischen Bern und Kerzers NA Münsingen. Dazu ein Zitat von René Bärtschi: "trägt Sorge zu den Staus".

Allgemein: regionale Lösungen suchen, etwa Parkplatz Shoppyländ mit Busverbindung. Parkplätze, wie bisher in der Nähe der Allmend, sind viel zu attraktiv, sie verleiten die Besucher, mit dem Auto anzufahren. Deshalb sind Nordquartier und Burgfeld während Grossveranstaltungen durch Absperrungen vor Parkerverkehr zu schützen und nicht durch ein grosszügiges Parkplatz-Angebot.

- c) Besucher der kleinen Allmend bei Anlässen (Hornussen, usw.)
Parkierung auf der Bolligenstrasse.

5. Schermenweg

Der Verkehr auf dem Schermenweg beeinträchtigt sowohl die Wohnqualität der AnwohnerInnen als auch den Erholungswert der kleinen Allmend.

Vorschlag: Schermenweg ein wenig in Richtung kleine Allmend verlegen und/oder tiefer legen. Begrünung, evtl. Aufschüttung auf beiden Seiten.